

**Karl-Ernst Sommerfeldt / Herbert Schreiber**  
**Wörterbuch der Valenz etymologisch verwandter Wörter**



Karl-Ernst Sommerfeldt / Herbert Schreiber

# Wörterbuch der Valenz etymologisch verwandter Wörter

Verben, Adjektive, Substantive

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 1996



Die deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

*Sommerfeldt, Karl-Ernst:*

Wörterbuch der Valenz etymologisch verwandter Wörter : Verben, Adjektive, Substantive / Karl-Ernst Sommerfeldt/Herbert Schreiber. – Tübingen : Niemeyer, 1996

NE: Schreiber, Herbert;; HST

ISBN 3-484-60166-3

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1996

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: Allgäuer Zeitungsverlag GmbH, Kempten

Buchbinder: Geiger, Ammerbuch

## Vorwort

Die Zielstellung des Sprachunterrichts läßt sich umreißen als Vermitteln von Wissen, Bewußtmachen sprachlicher Gesetzmäßigkeiten und Befähigen zur sprachlichen Tätigkeit. Unserer Meinung nach "kommt der Arbeit am Wortschatz im Sprachunterricht eine besondere Bedeutung zu, ist doch der Sprachlehrer u.a. bemüht, in Verbindung mit der Wortschatzvermittlung dem Lernenden zu verdeutlichen, wie der Wortschatz strukturiert ist, wodurch und wie sich der Wortschatz verändert, welche paradigmatischen und syntagmatischen Beziehungen im Wortschatz bestehen. . ." (Schreiber/Sommerfeldt/Starke 1990, 7). Natürlich geschieht die Realisierung der Lexikoneinheiten im Satz, so daß letztlich der Satz (und der Text) Gegenstand eines jeden Sprachunterrichts sind. (Vgl. Lutzeier 1992, 65)

Damit ist der Adressatenkreis dieses Buches umrissen. Es soll primär dem Deutsch Lernenden helfen, seinen Wortschatz zu erweitern, soll jedoch nicht unmittelbares Selbststudienmaterial, sondern Nachschlagewerk sein. Wir setzen damit unser Bemühen um die Erarbeitung von Valenzwörterbüchern fort, behalten dabei aber den Adressaten im Auge. Es geht uns nicht um ein vorwiegend theoretisches Buch, sondern mehr um ein praktisches, ein nützliches und handhabbares. Das schließt aber nicht aus, daß es die Leser anregen soll, sich mit der Sprachtheorie zu befassen.

Die Sprachtheorie im allgemeinen und die Valenztheorie im besonderen haben sich seit dem Erscheinen der Valenzwörterbücher zu den Verben (Helbig/Schenkel 1969) sowie denen zu den Adjektiven und zu den Substantiven (Sommerfeldt/Schreiber 1974 und 1977) weiterentwickelt. Diese Weiterentwicklung haben wir berücksichtigt, wenn auch wesentliche Positionen der früheren Publikationen beibehalten werden. Es handelt sich dabei vor allem um folgende Positionen, auf die in den theoretischen Vorüberlegungen kurz eingegangen wird:

- Die Valenz erstreckt sich heute auf mehrere Ebenen. War sie zunächst auf der syntaktischen Ebene angesiedelt, wurde sie in den Valenzwörterbüchern zu den Adjektiven und den Substantiven als syntaktische und semantische Erscheinung beschrieben, so müssen heute die kommunikativ-pragmatischen Aspekte stärker berücksichtigt werden.

- Es hat sich als günstig erwiesen, Lexikonelemente nicht nach dem Alphabet, sondern nach semantischen Beziehungen zwischen den Elementen zu beschreiben, da der Spracherwerb stark onomasiologisch geprägt ist. (Vgl. Fiedler 1990, 8; Schreiber/Sommerfeldt/Starke 1990, 1991, 1993)
- Vor Jahren wurde bereits auf die Möglichkeit – und Notwendigkeit – hingewiesen, nicht nur Felder jeweils einer Wortart, sondern etymologisch zusammengehörende Wörter mehrerer Wortarten zu beschreiben. (Vgl. Sommerfeldt/Schreiber 1979) Tarvainen (1983) spricht in diesem Zusammenhang von der "valenzmäßigen Beschreibung der Wortartgruppen" (216) (wie *abhängen* – *abhängig* – *Abhängigkeit*). Wir fassen daher Verben, Adjektive und Substantive, die etymologisch verwandt und semantisch ähnlich sind, zu Feldern zusammen und beschreiben sie.

Bei der Auswahl der Felder und der zu einem Feld gehörenden Wörter haben wir uns von folgenden Kriterien leiten lassen:

- Es sollen Felder unterschiedlicher Sachbereiche vorgeführt werden, sowohl Bezeichnungen konkreter Erscheinungen als auch solche abstrakter Erscheinungen, die sich außerdem durch den Anteil der einzelnen Wortarten an der Feldgestaltung unterscheiden. Vollständigkeit in bezug auf das Abdecken ganzer Systembereiche wurde ebenso wenig angestrebt wie das Erfassen aller möglichen Feldelemente.
- Primär wurden Felder mit mehrwertigen Valenzträgern – besonders mit dreiwertigen – ausgewählt, die naturgemäß beim Erlernen einer Sprache von großer Bedeutung sind. Eine solche Darstellung verdeutlicht auch die im Sprachsystem angelegten Möglichkeiten.
- Nicht nur Wörter unterschiedlicher Wortarten gehören zu einem Wortfeld, sondern auch Wörter mit unterschiedlicher Wortbildung. Die Vielfalt der Wortbildung soll verdeutlicht werden. Substantivierte Infinitive werden nicht generell aufgenommen, im wesentlichen nur dann, wenn es kaum andere Möglichkeiten der Bildung von Substantiven gibt und die substantivierten Infinitive wirklich gebräuchlich sind. Zuweilen werden sie angeführt, um Bedeutungsunterschiede zu anderen substantivischen Bildungsarten sichtbar zu machen.

Wir möchten uns beim Max Niemeyer Verlag und dessen Lektorin, Frau Birgitta Zeller, ausdrücklich für das Interesse und die Unterstützung bedanken. Wir hoffen, daß dieses Wörterbuch zur vertieften Kenntnis der deutschen Sprache sowie zur Hebung der Sprachkultur beiträgt.

# Inhaltsverzeichnis

|   |     |
|---|-----|
| Theoretische Vorüberlegungen . . . . .                          | 1   |
| 1. Zur Entwicklung der Valenztheorie . . . . .                  | 1   |
| 2. Zur Semantik von Satz und Wortgruppe . . . . .               | 4   |
| 3. Zur feldmäßigen Beschreibung des Lexikons . . . . .          | 6   |
| 4. Anforderungen an Wörterbücher neuen Typs . . . . .           | 9   |
| 5. Zum Aufbau des Wörterbuches . . . . .                        | 13  |
| Literatur . . . . .   | 15  |
| Abkürzungsverzeichnis . . . . .                                 | 19  |
| Verzeichnis der Wortfelder . . . . .                            | 21  |
| – Feld der Fortbewegung . . . . .                               | 23  |
| – Feld des Transportes . . . . .                                | 47  |
| – Feld des Besitzwechsels . . . . .                             | 61  |
| – Feld des Produzierens . . . . .                               | 87  |
| – Feld der Nahrungsaufnahme . . . . .                           | 104 |
| – Feld der Reinigung . . . . .                                  | 121 |
| – Feld der Mitteilung (Sprachproduktion) . . . . .              | 144 |
| – Feld der Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Menschen . . . . . | 179 |
| – Feld des emotionalen Bewegens . . . . .                       | 193 |
| – Feld der rationalen Einwirkung auf den Menschen . . . . .     | 220 |
| – Feld der Erlaubnis . . . . .                                  | 240 |
| – Feld der Gefühle . . . . .                                    | 249 |
| – Feld des Existierens . . . . .                                | 265 |
| Register . . . . .  | 289 |



# Theoretische Vorüberlegungen

## I. Zur Entwicklung der Valenztheorie

Seit langem ist man sich darüber im klaren, daß es Valenz auf unterschiedlichen Ebenen gibt. Sah man ursprünglich in der Valenz nur eine syntaktische Erscheinung, so faßte man sie bald auch als semantisch begründet auf. Wir sind in unseren Wörterbüchern der Adjektive (1974) und der Substantive (1977) vom Inhalt als dem Primären ausgegangen. Für uns war und ist die Bedeutung dominant, die syntaktische Struktur sekundär. Insofern schließen wir uns Bondzios Begründung der semantischen Valenztheorie (SVT) an: "Zu den Eigenschaften von Entitäten gehören deren Relationen zu anderen Entitäten derart, daß jede Entität ihre eigene, individuelle Relationalität besitzt, die sie in das universelle Beziehungsnetz einknüpft. Da die Relationspartner wechseln können, muß prinzipiell mit Klassen von Relationspartnern gerechnet werden . . . Die SVT geht davon aus, daß für die semantische und syntaktische Kombinatorik in Sätzen die Valenz die entscheidende Grundlage bildet. Da sie außerdem annimmt, daß Sätze die grundlegenden grammatisch organisierten Spracheinheiten der Kommunikation sind, kommt der Valenz unter den Eigenschaften von Wortbedeutungen ein besonderer Stellenwert zu." (Bondzio 1993, 21f.)

Der Begriff der semantischen Valenz hat sich im Laufe der Zeit verändert. In den drei Wörterbüchern zu Verben, Adjektiven und Substantiven, die in den 60er und 70er Jahren in der DDR entstanden sind, findet sich bei den Lemmata zwar deren Semantik (z.B. **Aufenthalt** = 'Verweilen'; **Aufdeckung** = 'Prozeß des Freilegens/Aufdeckens' – Sommerfeldt/Schreiber 1983b, 89), doch bei den Valenzpartnern wird nur deren denotative Semantik (+Anim, -Anim, Abstr) angegeben.

Wir stimmen Helbig zu, "daß die Valenzbeziehungen insgesamt das Ergebnis einer Syntaktifizierung von semantischen Beziehungen zwischen elementaren semantischen Einheiten (Prädikaten und Argumenten) sind, daß die Valenz selbst verstanden werden muß als komplexe (mehrere Ebenen umfassende) Erscheinung im Bezugssystem der wechselseitigen (indirekten) Zuordnung zwischen Laut- und Bedeutungsstrukturen, zwischen der Inhalts- und der Ausdrucksebene der Sprache". (Helbig 1992, 13)

Bezogen auf die Valenzpartner unterscheidet man heute bei der semantischen Valenz zwischen der funktionellen Charakteristik (den sich aus der Bedeutungsstruktur ergebenden semantischen Kasus) und der denotativen Charakteristik der Partner. Letztlich hat es die semantische Valenz zu tun mit der Bedeutungsstruktur des Valenzträgers (wir verwenden Seme oder Paraphrasen zur Beschreibung der Bedeutungsstruktur des Valenzträgers) und der funktionellen und denotativen Charakteristik der Valenzpartner.

So wie die syntaktische Valenz in den 70er Jahren erweitert wurde zur semantischen Valenz, dabei zwar in ein komplexes Modell einging, "aber ihre relative Autonomie behielt (weil sich beide Ebenen nicht isomorph aufeinander abbilden lassen), so erweitert sich heute die semantische Valenz (. . .) zur pragmatischen Szene, ohne dabei jedoch ihre relative Autonomie zu verlieren, ohne daß sie aus dieser restlos erklärt oder durch sie einfach ersetzt werden könnte". (Helbig 1992, 65)

Hinsichtlich der kommunikativen Orientierung der Sprachwissenschaft unterscheidet man zwischen einem globalen und einem modularen Zugang. Ein globaler Zugang ist nur möglich "über eine globale Gesamtheorie von der sprachlichen Tätigkeit, die nur in komplexer Weise entwickelt werden kann". (Helbig 1992, 65) Wir favorisieren mit Helbig einen modularen Zugang: "Der modulare Zugang geht umgekehrt davon aus, daß der mit der sprachlichen Kommunikation erfaßte Bereich – . . . – nicht in einem einzigen Zug und im Rahmen einer einzigen Theorie analysiert werden kann, sondern nur stufenweise und über verschiedene Teiltheorien, die jeweils spezifische Aspekte des Gesamtphänomens erfassen, die aber als solche systematisch aufeinander beziehbar sein müssen."

Beim "Interaktionssinn" wirken verschiedene Faktoren mit, ein Faktor ist das von der Linguistik erfaßte Sprachsystem. Deshalb ist Vorsicht geboten beim Gebrauch des Terminus "kommunikative / pragmatische Valenz". Wir teilen Helbigs Meinung: Öffnung der Valenztheorie in Richtung Kommunikation bedeutet nicht, daß alle neuen Dinge "noch unter dem Stichwort *Valenz* erfaßt werden müßten". "Deshalb mehren sich die Stimmen, den Begriff *Valenz* (wieder) auf die syntaktische, mindestens aber auf die Systemebene zu beschränken (. . .). In der Tat scheint . . . es besser, von pragmatischen Aspekten der Valenz als von einer gesonderten *pragmatischen Valenz* zu sprechen." (Helbig 1992, 70) Wir halten es nicht für gut, den Valenzbegriff (wieder) auf die syntaktische Valenz zu begrenzen, meinen jedoch, daß mit Valenz nur eine Eigenschaft von Elementen des Sprachsystems bezeichnet werden sollte. Das bedeutet natürlich nicht, daß die pragmatischen Aspekte der Valenz vernachlässigt werden sollten.

Nun gibt es pragmatische Aspekte sowohl in der Kommunikation – also in den Texten – als auch im Sprachsystem. Helbig hat auf vier solcher Aspekte aufmerksam gemacht:

“1) In der konkreten Kommunikationssituation und entsprechend seiner jeweiligen Kommunikationsintention hat der Sprecher die Wahl, etwas an der Oberfläche zu realisieren oder nicht zu realisieren, was semantisch-syntaktisch im System der Sprache (in den Valenzeigenschaften) angelegt ist (. . .).

2) Von den Valenzeigenschaften des Sprachsystems wird von Textsorte zu Textsorte in unterschiedlicher Weise Gebrauch gemacht. . . Es handelt sich dabei um pragmatisch begründbare Modifikationen von für das System anzunehmenden invarianten Eigenschaften (der Valenz), in erster Linie um Verkürzungen und Eliminierungen, auch und (in bestimmten Textsorten) vor allem von obligatorischen Aktanten. . . .

3) Eine Bindung der Valenz an die Kommunikation wird erreicht, indem das Begriffsinventar für die semantische Valenz (. . .), d.h. die semantischen Kasus selbst pragmatisch interpretiert werden. Das geschieht z.B. . . . bei Fillmore, der . . . annimmt, daß mit Hilfe der Kasus bestimmte Elemente eines Vorgangs ‘in Perspektive gebracht’ werden. . . .

4) Es gibt tatsächlich . . . Glieder, die aus kommunikativen Gründen notwendig sind (textgrammatisch und/oder kommunikativ obligatorisch sind), die für die Verwendung von Sprache in der konkreten Kommunikation und damit auch für den FU (Fremdsprachenunterricht, d.V.) äußerst wesentlich sind, die jedoch nicht eo ipso zu den Valenzeigenschaften selbst gerechnet werden können.” (Helbig 1985, 154f.)

Auch Nikula weist auf dieses Problem hin: “Pragmatische Valenz gibt es nicht, aber die Beziehungen zwischen Valenz und Pragmatik sind aus verschiedenen Gründen, sowohl aus theoretischen als auch aus rein praktisch-didaktischen, interessant und wichtig.” (Nikula 1985, 159)

Sehen wir uns die o.g. Aspekte an und entscheiden wir, wie wir in dem Wörterbuch verfahren wollen.

– Der Sprecher hat die Wahl, zu entscheiden, welche Valenzpartner er realisieren will und welche nicht. Das wird sich u.U. von Fall zu Fall ändern. Aber es gibt auch Fälle, in denen – in der Regel – der eine oder andere Valenzpartner nicht realisiert wird. Dafür kann man keine auf alle Situationen und Intentionen zutreffenden Regeln aufstellen. Das trifft z.B. zu bei der Realisierung der von Verben und Adjektiven regierten Dativobjekte, vor allem aber bei bestimmten Valenzpartnern/Attributen des Substantivs, vornehmlich der Agensangabe. Wir werden – abgesehen von den Anmerkungen – solche reduzierten Strukturen bei der Nennung von Beispielen berücksichtigen. Wir werden aber bei der Einführung der Valenzstruktur Beispielsätze bringen, in denen alle Valenzpartner realisiert sind, auch wenn diese Sätze stilistisch anfechtbar sind. Uns geht es auch um das Sichtbarmachen der valenzbedingten sprachlichen Möglichkeiten.

– Wir beschäftigen uns mit der Valenz ganz bestimmter lexisch-semantischer Felder. Denkbar wäre auch ein Wörterbuch nach Textsorten – und sicher

auch nützlich –, doch beim gegenwärtigen Stand der Wissenschaft halten wir ein solches Vorhaben für (noch) nicht umsetzbar. Es ist aber möglich, auf Besonderheiten der Textsorten bei den einzelnen Wortfeldern einzugehen. Das werden wir von Fall zu Fall tun.

– Welke sieht auch pragmatische Aspekte im Sprachsystem. “Wenn Pragmatik der Bezug auf den die Zeichen verwendenden Sprachbenutzer ist, dann ist das Pragmatische nicht nur ein Aspekt der aktuellen Sprachverwendung, sondern auch des Sprachsystems.” (Welke 1989, 15) Er hat gleichzeitig die bis dahin geltende Skala der obligatorischen und fakultativen Ergänzungen erweitert und auch kontextuelle Ellipsen einbezogen. Gerade eine solche detaillierte Skala läßt es uns geboten erscheinen, in diesem Wörterbuch auf die Unterscheidung von obligatorisch und fakultativ – wie wir es noch bei den Adjektiven und Substantiven getan haben – zu verzichten.

“Bezeichnet man einen Sachverhalt, so geht das nicht anders, als daß man einen Ausschnitt aus einem komplexen Beziehungsgeflecht herausnimmt und dadurch einige Aspekte aus einem Ganzen besonders hervorhebt (thematisiert, in Perspektive bringt).

Wenn jemand sagt:

Emil kauft Kartoffeln

so thematisiert er die Relation Käufer – Gegenstand (Ware) des Kaufvorgangs. Diese Thematisierung ist für die Lexikoneinheit (das Wort) *kaufen* konventionell (usuell) so festgelegt. . . . Andere Verben, die denotativ ebenfalls den Sachverhalt des Kaufens betreffen, bringen signifikant andere Perspektiven dieses komplexen Sachverhalts in Perspektive, vgl.:

verkaufen: Emil verkauft sein Auto. . . .

abkaufen: Egon kauft Emil das Auto ab. . . .” (Welke 1988, 58f.)

Dadurch, daß wir Wörter unterschiedlicher Wortarten in lexisch-semantischen Feldern darstellen, werden die Unterschiede hinsichtlich der in Perspektive gebrachten Relationen viel deutlicher als beim Darstellen isolierter Lexeme nach dem Alphabet.

## 2. Zur Semantik von Satz und Wortgruppe

Wir wollen hier keine Theorie von Satzsemantik und Wortgruppensemantik vorlegen, sondern lediglich skizzieren, wie sich Semantik und Valenz der Autosemantika Verb, Adjektiv und Substantiv auf die Struktur von Satz und Wortgruppe auswirken. Dabei geht es beim Verb und beim Adjektiv in erster Linie um ihre Rolle als Kern des Satzes, beim Substantiv um seine Rolle als Kern einer Wortgruppe.

Wir stützen uns – was die Semantik des Satzes betrifft – primär auf Polenz. “Fast alle kommunikativ geäußerten Satzinhalte bestehen aus einem Aussagegehalt (...) und einem Handlungsgehalt (...). Im Aussagegehalt wird über Dinge in der (bzw. einer) Wirklichkeit, auf die man BEZUGNIMMT (Referenz, ...), etwas AUSGESAGT (Prädikation, ...).” (Polenz 1988, 101) Unter einem Ding verstehen wir alles, worauf unser Denken gerichtet ist. Dazu zählen – neben den räumlichen Dingen – Prozesse, Eigenschaften, Relationen. Den so gekennzeichneten Dingen kommen bestimmte Eigenschaften zu bzw. zwischen ihnen bestehen bestimmte Relationen.

Den Kern der Satzsemantik bildet die Aussage, das Abbild eines Sachverhaltes. Wir unterscheiden zwischen objektiv realen und nur im Bewußtsein existierenden Sachverhalten. Sprachlich können Sachverhalte vor allem durch Sätze oder durch Wortgruppen ausgedrückt werden. (Vgl. Sachwörterbuch für die deutsche Sprache 1989, 206f.) Den Kern der Semantik des Satzes bildet also die Proposition: “Die Proposition ist als die Entsprechung eines Sachverhaltsabbildes die kleinstmögliche Funktionseinheit der semantischen Struktur. ... In der semantischen Struktur sprachlicher Äußerungen treten zumeist mehrere Propositionen auf, nämlich als Komplex aus mehreren miteinander verbundenen semantischen Merkmalen (Prädikaten).” (Flämig 1991, 42f.) Eine solche komplexe Proposition wird sprachlich realisiert durch das (grammatische) Prädikat und die Aktanten/Valenzpartner. Es kann also festgehalten werden: Der Kern der Aussage (Polenz spricht vom Prädikat) und der Kern des Satzes (Polenz spricht vom Prädikatsausdruck) sind die entscheidenden Elemente. (Vgl. Sommerfeldt/Starke 1992, 170ff.) Im Mittelpunkt des Satzes steht also das (grammatische) Prädikat, genauer gesagt: das Autosemantikon im Prädikat. Der Satz wird formal und inhaltlich determiniert durch ein sehr komplexes Prädikat, das nicht nur finite und infinite Verbformen einschließt, sondern auch prädikative Adjektive und Substantive. In unserem Verständnis ist das Prädikat “sprachlicher Ausdruck einer Aussagefunktion in dem Sinne, daß es die Eigenschaft (Beschaffenheit) eines Individuums (oder einer Klasse von Individuen) oder die Beziehung zwischen zwei oder mehr Individuen (oder Klassen von Individuen) widerspiegelt.” (Sommerfeldt/Starke 1992, 213)

Indem wir Autosemantika als Elemente des (grammatischen) Prädikats beschreiben, geben wir an, wie durch sie der Inhalt des Satzes – seine Semantik – determiniert wird. Auf weitere Komponenten der Satzsemantik – auch auf die Handlungssemantik – gehen wir hier aus Platzgründen nicht ein. (Vgl. dazu Polenz 1988, 194ff.) Mit der Beschreibung der Felder von Autosemantika, die in Semantik und syntaktischer Valenz viele Gemeinsamkeiten besitzen, beschreiben wir gleichzeitig semantische Satztypen des Deutschen. (Vgl. Sommerfeldt/Starke 1992, 175ff.; Gansel 1992, 66ff.; Sommerfeldt 1993, 26ff.) Während sich Verb und Adjektiv als Teil des Prädikats auf

den ganzen Satz "erstrecken" und ihn gewissermaßen determinieren, wirkt sich die Valenz des Substantivs – auch wenn es als Teil des Prädikats auftritt – zunächst auf jene Wortgruppe aus, deren Kern es ist: auf die Substantivgruppe.

Hinsichtlich der Substantivgruppen konzentrieren wir uns auf jene Gruppen, deren Kern semantisch einem Verb oder einem Adjektiv entspricht bzw. von einem Verb oder einem Adjektiv abgeleitet ist. Diese Substantive sind auch Gegenstand unserer Beschreibung im Wörterbuch. Denn diese Substantivgruppen drücken in ähnlicher Weise wie Sätze Sachverhalte aus, ihre Semantik ist also ebenfalls ein Sachverhaltsabbild. Auf Unterschiede in der Semantik zwischen Sätzen und Substantivgruppen einerseits sowie zwischen Substantivgruppen und anderen Wortgruppen andererseits gehen wir hier nicht weiter ein. "Ist der Kern der Substantivgruppe ein deverbales Substantiv, das einen Prozeß bezeichnet und damit die Bedeutung des zugrundeliegenden Verbs beibehält, so ist dieses Substantiv in der Substantivgruppe Prädikatsausdruck. In solchen Fällen übernehmen die Substantive auch die semantische Valenz des Basisverbs. . . . Ebenso verhält es sich bei Substantivgruppen mit einem deadjektivischen Abstraktum als Kern, das die Bedeutung des zugrundeliegenden Adjektivs in den substantivischen Bereich übernimmt." (Jürgens 1994, 46) Wir führen hier keine grundsätzliche Diskussion über die Besonderheiten der Valenz der Substantive und deren Beschreibungsmethoden, wir verweisen in diesem Zusammenhang auf Helbig (1992, 112ff.).

Auf Besonderheiten bei der sprachlichen Realisierung der Valenzpartner gehen wir bei den einzelnen Beispielen ein, sind uns jedoch der Vagheit und Subjektivität mancher Beschreibung gerade bei den Substantivgruppen wohl bewußt. (Vgl. auch Sommerfeldt/Starke 1992, 193ff.; Jürgens 1994) Auch in der Verwendungsweise der Valenzpartner der Substantive zeigen sich pragmatische Aspekte, z.B. in bestimmten Textsorten. (Vgl. Jürgens 1993, 337ff.)

### **3. Zur feldmäßigen Beschreibung des Lexikons**

Wir haben oben bereits betont, welche Bedeutung wir der Lexik und damit der Wortschatzarbeit im Sprachunterricht beimessen. Der Sprachlehrer ist bemüht, dem Lerner zu verdeutlichen, wie der Wortschatz strukturiert ist, wodurch und wie er sich verändert. Von diesen Überlegungen waren wir im Vorwort ausgegangen. Letztlich soll der Lerner befähigt werden, aus der Fülle des sprachlichen Angebots jene sprachlichen Einheiten auszuwählen, die am besten geeignet sind, das von ihm Beabsichtigte situationsadäquat auszudrücken. Ein wesentliches Mittel dazu sehen wir in der Beschäftigung mit sprachlichen Feldern, insbesondere mit Wortfeldern. Wortfelder ermöglichen u.E. am besten, die vielfältigen Beziehungen zwischen den sprachli-

chen Einheiten zu verdeutlichen: die Gemeinsamkeiten und Unterschiede, den Grad der Überordnung und Unterordnung, die Art des Aufeinanderbezogenenseins und der gegenseitigen Bedingtheit, das Übergreifen in andere Felder usw. (Vgl. Schreiber/Sommerfeldt/Starke 1990, 7) Auch Bondzio hat sich im Rahmen seiner semantischen Valenztheorie für die Beschäftigung mit Feldern ausgesprochen: "Eine FS (Funktorenstruktur, d.V.) ist die gemeinsame Komponente einer mehr oder weniger großen Menge von Sememen. Aus der Sicht der SVT (semantischen Valenztheorie, d.V.) bilden diese charakteristischen Mengen die Basis für die Klassifizierung der Gesamtmenge der Sememe und damit die Basis der semantischen Klassifizierung der autosemantischen Wörter bzw. Lexeme. Die SVT bezeichnet diese Menge als Felder. . . . Die Benutzung des Feldbegriffes ist nicht zufällig. Eine Motivierung ergibt sich daraus, daß sich aus dem Konzept der FS alle wesentlichen Eigenschaften des ursprünglichen Feldbegriffes ableiten lassen, dieses Konzept aber in einem Sinne erweitert wird, wie dies neuere Feldkonzeptionen . . . ins Auge fassen. Kurz gesagt handelt es sich darum, daß die ursprünglich nur paradigmatisch strukturierten Felder um die syntagmatische Dimension erweitert sind. Auf diese Weise vermag das Feldkonzept die multidimensionale Vernetzungsstruktur des Lexikons adäquater abzubilden." (Bondzio 1993, 29)

Schließlich sei noch auf Lutzeier hingewiesen, der sich schon seit Jahren mit Wortfeldern beschäftigt. Er verspricht sich aus der Untersuchung von Wortfeldern neben Aussagen zur temporalen (sprachgeschichtlichen) und zur lokalen (sprachgeographischen) Dimension (vgl. Lutzeier 1981, 243 ff.) vor allem "Informationen für einen Ähnlichkeitsbegriff zwischen Wörtern, der ein zusätzliches Kriterium für Subklassifikationen innerhalb syntaktischer Kategorien im Hinblick auf einen Interpretationsbegriff liefern würde. Es liegt meiner Meinung nach nahe zu vermuten, daß eine Relation der Ähnlichkeit schon immer zumindest intuitiv eine entscheidende Rolle bei der Zusammenfassung von Wörtern zu Wortfeldern gespielt hat." (Lutzeier 1981, 83) So können wir auch Lutzeiers Definition des Wortfeldes – ohne auf Einzelheiten wertend eingehen zu wollen – zustimmen: "Wortfelder sind zunächst bestimmte Klassen von Wörtern, also Teilklassen des Wortschatzes einer Sprache. Die Elemente eines Wortfeldes sind, was ihre Bedeutung angeht, einander ähnlich, aber auch, falls es sich nicht um strikte Synonyme handelt, gleichzeitig voneinander verschieden. Das Ausmaß an *Ähnlichkeit* überwiegt dabei das Ausmaß an *Verschiedenheit*." (Lutzeier 1992, 69)

Wir verstehen unter einem Wortfeld "ein lexikalisches Subsystem, das von sprachlichen Einheiten gebildet wird, die auf paradigmatischer Ebene bedeutungsverwandt sind, einerseits gemeinsame Seme besitzen, sich andererseits aber durch Oppositions seme oder durch spezielle Seme, die nur mit bestimmten Semen anderer Lexeme kompatibel sind, voneinander unterschei-

den". (Schreiber/Sommerfeldt/Starke 1990, 7). Wir stimmen Bondzio zu, was "eine definitive, sprachunabhängige Gliederung des Lexikons" betrifft: Eine solche Gliederung ist nicht möglich. "Dies zeigt sich bei Gliederungsversuchen für den Teil des Lexikons, dessen Referenzobjekte Erscheinungen der realen Welt sind. Hier gibt es unterschiedliche Gliederungsmöglichkeiten, die durchaus gleichberechtigt nebeneinander stehen." (Bondzio 1993, 30)

In mehreren Publikationen haben wir uns mit Arten von Feldern beschäftigt. Grundsätzlich kann man zwischen einfachen und komplexen Feldern unterscheiden. Zu den komplexen Feldern gehören die funktional-semanticen Felder mit Elementen mehrerer sprachlicher Ebenen, vor allem mit lexikalischen und grammatischen Elementen. Bei den einfachen Feldern unterscheiden wir zwischen lexikalischen Feldern (zu denen die Wortfelder gehören) und grammatischen Feldern (die hier außerhalb unserer Betrachtung bleiben). (Vgl. Sommerfeldt/Starke 1984, 20ff.)

Es ist unbestritten, daß Felder über eine Struktur verfügen. "Das 'Gefüge des Feldes' ist natürlich meine semantische Struktur. Bezüglich dieser Struktur erhält jedes Element seine Position. Diese Position ist über die Namen der Zerlegungsmengen, denen das Element angehört und den semantischen Relationen des Elements zu anderen Elementen definiert. Insofern ist die Position jedes Elements von den Positionen der übrigen Elemente des Wortfeldes abhängig." (Lutzeier 1981, 148)

Daß eine solche Struktur besteht und daß diese Struktur – ja die Struktur aller möglichen Wortfelder – mit Hilfe eines endlichen Inventars von Semen/Noemen beschrieben werden sollte, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Es gibt bereits Versuche, größere Ausschnitte des deutschen Wortschatzes auf verschiedenen Hierarchiestufen feldmäßig zu beschreiben. Wir denken dabei vor allem an die sehr gelungene Arbeit von Gansel (1992), dreiwertige deutsche Tätigkeitsverben in ein System zu bringen. Einbezogen werden im wesentlichen die Felder *Verben des Trennens/Verbindens, des Mitteilens/Verschweigens, des Besitzwechsels, des emotionalen Bewegens, der Fortbewegung, des Transportes/Beförderns* und *des rationalen Einwirkens auf den Menschen*. Ausgehend vom Genussem werden sieben Stufen von Differentiasemen aufgebaut, die zu untergeordneten Feldern führen. Mit Hilfe weiterer Hierarchiestufen werden die einzelnen Felder in sich gegliedert. So gelangt Gansel z.B. beim Feld der *Verben des Besitzwechsels* zu 13 Stufen. Obwohl eine solche Darstellung unter semantischem Aspekt überzeugt, scheint sie uns für die Wörterbuchpraxis nicht handhabbar zu sein. Die Schwierigkeiten multiplizieren sich, wenn auch andere Wortarten einbezogen werden sollen. Wir haben deshalb einen "einfacheren" Weg gewählt, haben auf die Klassifizierung größerer Ausschnitte des Wortschatzes verzichtet und haben gleich bei (Mikro-)Feldern angesetzt. Mit Hilfe von Semen bzw. Paraphrasen haben wir eine Unterteilung vorgenommen, auf die sich auch die Beschreibung

der einzelnen lexisch-semantischen Varianten des Lexems bezieht. Dabei haben wir – aus didaktischen Gründen – bewußt vereinfacht. Bei der Einschätzung unserer “Wortfelder für den Sprachunterricht. Verbgruppen” (1990) hat Helbig das Fehlen eines Inventars von Semen und von semantischen Kasus kritisiert. Er meint, daß ein solches Vorgehen – wie wir es praktiziert haben – linguistischen Ansprüchen nicht genügen kann, gesteht einem solchen Vorgehen aber durchaus einen praktischen Nutzen zu. (Vgl. Helbig 1992) Und ein solcher praktischer Nutzen stand und steht für uns bei der Beschäftigung mit Wortfeldern im Vordergrund. Noch hat die Linguistik keine praktikablen und für die Linguistik akzeptablen Methoden und Instrumentarien vorgelegt, auf die wir bei unseren Untersuchungen zurückgreifen könnten. Doch die Sprachpraxis, der tägliche Sprachunterricht benötigt dringend vielfältig aufbereitetes, handhabbares Sprachmaterial.

Schließlich sei noch angemerkt, daß die Elemente eines Makro- wie eines Mikrofeldes danach geordnet werden müssen, ob sie zum Kern oder zur Peripherie eines Wortfeldes (einschließlich der Übergangszone) gehören und zu welchen anderen Feldern sie einen Übergang darstellen bzw. auf welche anderen Felder sie verweisen. (Vgl. auch Scharnhorst 1993)

## 4. Anforderungen an Wörterbücher neuen Typs

Seit Jahren wird darüber diskutiert, wie moderne Wörterbücher auszusehen haben. Viehweger hat bereits 1983 festgestellt: “Wenn die Lexikographie mit der Semantiktheorie darin übereinstimmt, daß es eine vorrangige Aufgabe ist, Wörterbücher mit einer neuen Qualität von Informationen bzw. mit neuen Informationstypen zu schaffen, dann wäre es an der Zeit, die bisher unterbreiteten Vorschläge ernsthaft auf ihre lexikographische Umsetzbarkeit hin zu überprüfen und bestimmte Lemmabereiche des Wortschatzes nach diesen Prinzipien darzustellen.” (Viehweger 1983, 265) Einige Versuche, neue Wörterbucharten zu schaffen, wollen wir kurz skizzieren.

Viehweger selbst hat damals ein “*Erklärend-kombinatorisches Wörterbuch*” (1983, 265) thesenartig charakterisiert: “Aus dem Titel dieses Wörterbuchs, . . ., wird bereits deutlich, daß dieser Wörterbuchtyp erklärendes Bedeutungswörterbuch und Kollokationswörterbuch zu einem einheitlichen Wörterbuch zu vereinigen versucht. Theoretisches Fundament dieses Projekts ist die in der Semantiktheorie weit verbreitete Annahme, daß sich Bedeutungen von Wortschatzelementen (Sememe) aus semantischen Merkmalen (Seme, semantische Multiplikatoren, lexikalische Parameter u.a.) konstituieren, auf deren Grundlage sich sowohl die paradigmatischen semantischen Relationen von Wortschatzelementen sowie die zwischen lexikalischen Paradigmen einerseits als auch die syntagmatischen semantischen Relationen zwischen Wortschatzelementen andererseits explizit beschreiben lassen. Ein

erklärend-kombinatorisches Wörterbuch ist kein alphabetisch geordnetes Bedeutungswörterbuch, sondern ein Wörterbuch, dessen Aufbau- und Organisationsprinzipien prinzipiell die semantischen Struktur- und Funktionsprinzipien des Wortschatzes reflektieren. . .” (Viehweger 1983, 265) Viehweger schlägt folgende Wörterbucheintragungen vor:

- Schlüsselwort mit Wortklassenangabe,
- Morphologische Charakterisierung des Schlüsselwortes,
- Explikation der Wortbildungsregularitäten sowie Angabe aller aus dem Schlüsselwort abzuleitenden Wortschatzelemente,
- Angaben zur syntaktischen Valenz,
- Beispielgruppen, die die syntaktische Valenz des Lemmas deutlich machen,
- Angabe der systematischen semantischen Relationen zwischen Schlüsselwort und Wörtern bzw. Wortgruppen in den Termen einer Semantiksprache,
- Illustration der lexikalischen Funktionen durch Beispiele und Beispielgruppen,
- stilistische Charakterisierung des Schlüsselwortes,
- Phraseologismen,
- konfrontative Informationen. (Vgl. Viehweger 1983, 265f.)

1983 forderte Helbig die “Integrierung der Eigenschaften, die früher meist isoliert von den Modellen der semantischen Merkmalanalyse, der syntaktischen Valenz und der semantischen Valenz aufgedeckt und beschrieben worden sind”. (137) Er verlangte – auf Lexikoneintragungen für Verben bezogen – Informationen auf sechs verschiedenen Stufen:

- Stufe 1 Angabe der logischen Struktur des Prädikats (Angabe der Anzahl der Argumente des Prädikats)
- Stufe 2 Angabe der inhärenten Merkmale des Prädikats (valenzrelevante und valenzirrelevante Merkmale)
- Stufe 3 Angabe der semantischen Kasus des Verbs
- Stufe 4 Referentiell-semantische Charakterisierung der Argumente des Verbs
- Stufe 5 Angabe der syntaktischen Valenz des Verbs (Angabe des Satzgliedwertes der Substantive und der morphologischen Repräsentation der Satzglieder)
- Stufe 6 Angabe der Zahl der Aktanten und ihrer valenzbedingten Art (obligatorisch oder fakultativ). (Helbig 1983, 137f.)

Bei unseren Ausarbeitungen zu verbalen, adjektivischen und substantivischen Wortfeldern haben wir uns von diesem System leiten lassen, haben es aber – das hat Helbig in seiner Besprechung der “Verbgruppen” richtig erkannt – wesentlich vereinfacht, und zwar aus didaktischen Gründen. Mit Blick auf die Versuche Schumachers und seiner Mitarbeiter hält es Helbig

heute nicht mehr für angebracht, große Valenzwörterbücher mit sehr vielen einzelnen Informationen zu schreiben. Er hat angekündigt, daß bei ihm von mehreren Autoren eine Reihe kleiner Wörterbücher zu einzelnen (kleinen) Verbgruppen entsteht. Und für die Beschreibung der Lexeme/lexisch-semanticen Varianten schlägt auch er jetzt eine Vereinfachung vor.

Für unverzichtbar hält Helbig Angaben auf folgenden drei Stufen:

- Angabe der semantischen Merkmale des Lexems
- Angaben zur semantischen Valenz: semantische Kasus und semantisch-denotative Charakteristik
- Angaben zur syntaktischen Valenz: Angabe der Satzgliedrolle und der morphologischen Gestalt der Aktanten. (Vgl. Helbig 1992, 173ff.)

Bei Engel/Schumacher ist besonders deutlich ablesbar, wie sich die Auffassung über die Gestaltung solcher Wörterbücher entwickelt hat. Im *Kleinen Valenzlexikon deutscher Verben* von 1976 werden die ausgewählten Verben in alphabetischer Reihenfolge dargeboten. Als Grund wird genannt: "Man hat oft gefordert, statt dieser Abfolge eine Gruppierung der Verben nach inhaltlichen Kriterien vorzunehmen. Es hat sich jedoch erwiesen, daß es speziell für die Klasse der Verben bisher keine geeignete Theorie gibt, um Zusammenstellungen nach Sachgruppen, Situationen o.ä. zu ermöglichen, die für einen Benutzer durchschaubar wären." (Engel/Schumacher 1976, 30) Es wird angestrebt, unter demselben Stichwort alle Sememe eines Verbs abzuhandeln, z.B. bei **ausgeben**: *Er gibt eine Runde aus. – Er hat für diese Geschenke viel Geld ausgegeben. – Er gibt seinen Freund als Ausländer aus.* Und bei der Beschreibung der Lemmata im Wörterbuch selbst liegt der Schwerpunkt auf dem Satzbauplan und den Beispielsätzen. (Vgl. Engel/Schumacher 1976, 115ff.)

Zehn Jahre später erscheint *Verben in Feldern*, hrsg. von Schumacher. Dieses Wörterbuch orientiert sich eindeutig am Benutzer: am Fremdsprachenunterricht und am fortgeschrittenen Deutschlerner. "Diese Ausrichtung führte zu einem nach onomasiologischen Kriterien gegliederten selektiven Wörterbuch mit Wortartikeln, in denen die Bedeutung ausgewählter Verben erklärt und deren spezifische Umgebung in syntaktischer und semantischer Hinsicht charakterisiert wird. Darüber hinaus werden in zusammenhängenden lexikographischen Texten Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der in einem Feld zusammengefaßten Verben erläutert." (Schumacher 1986, Vf.) Analysiert werden sieben verbale Makrofelder: allgemeine Existenz, spezielle Existenz, Differenz, Relation und geistiges Handeln, Handlungsspielraum, sprachlicher Ausdruck, vitale Bedürfnisse. Die Beschreibung der einzelnen Verben reicht von der morphologischen Kennzeichnung (Stammformen, Morphologie der Ergänzungen) über stilistische Bemerkungen bis zur Beschreibung der Ergänzungen. Dann folgen zahlreiche nützliche Angaben, die aber die Überschaubarkeit der Beschreibung des einzelnen Verbs stark be-

einträchtigen. Es ist zu fragen, ob diese Angaben in diesem Zusammenhang unbedingt erforderlich sind: Möglichkeiten der Passivbildung, Wendungen, weitere Wortbildungserscheinungen, Erläuterungen zu Stilschichten usw.

1992 haben Kubczak und Schumacher Hinweise zur Überarbeitung des *Kleinen Valenzlexikons deutscher Verben* unterbreitet (103ff.). Sie stützen sich dabei auf den Grundwortschatz des Zertifikats Deutsch als Fremdsprache, gehen also auch – wie bei den *Verben in Feldern* – vom anvisierten Nutzer aus. 550 Verben werden ausgewählt. Die Beschreibung der Lemmata erfolgt in den Schritten

- Verb mit Stammformen
- Satzbauplan (Angabe der Morphologie der Ergänzungen)
- prototypisches Beispiel
- Belegungsregeln.

“Den zentralen Teil des Artikels bilden die syntaktischen und semantischen Belegungsregeln (BELR) mit den zugehörigen Beispielen. Hierbei wird für jede im Satzbauplan angeführte Verbergänzung angegeben, in welchen speziellen syntaktischen Ausdrucksformen sie vorkommen kann. . . . Jeweils parallel zu diesen Einträgen werden rechts die semantischen Regularitäten angegeben. Zunächst wird immer die verbspezifische Rolle charakterisiert, die der Entität zukommt, auf die die Belegung der Ergänzungsstelle referiert. . . . Ferner wird eine kategoriale Kennzeichnung der Entitäten gegeben mit generellen Ausdrücken wie ‘Person’, ‘Institution’ u.a. sowie spezifischen Bestimmungen wie ‘Geldsumme’, mit denen ihr Status ontologisch markiert wird.” (Kubczak/Schumacher 1992, 104)

Man kann also folgende Tendenzen bei der Erarbeitung von Valenzwörterbüchern des Deutschen erkennen:

- Beschreibung von Feldern mit Elementen einer Wortart bzw. mehrerer Wortarten
- Beschreibung der Semantik des Valenzträgers und der Aktanten, letztere semantisch-funktionell und semantisch-denotativ
- Beschreibung der morphologischen Besonderheiten des Valenzträgers sowie der syntaktischen und morphologischen Eigenschaften der Ergänzungen
- Angaben stilistischer Art, z.B. Stilschicht, regionaler Gebrauch usw.
- Beschreibung der Semantik mit Hilfe eines semantischen Instrumentariums, auch ohne ein hierarchisch streng geordnetes System (Seme, Paraphrasen).

Unterschiede und Probleme ergeben sich hinsichtlich

- der Einbeziehung kommunikativ-pragmatischer Bezüge (vgl. Gansel 1992, 12)
- der Einbeziehung weiterer Wortbildungsmöglichkeiten
- der Einbeziehung von Wendungen.

Schließlich sei bemerkt, daß sich in den letzten Jahren Forderungen mehrten, auch die Schüler an solche Darstellungen/Wörterbücher heranzuführen: "Überwunden werden muß die unselige Tradition, sich lediglich über die Schreibweise orthographisch schwieriger Wörter in Wörterbüchern zu informieren. Die vielfältigsten Wörterbuchbenutzungssituationen im täglichen Leben sollten Anlaß sein nachzuschlagen: Aussprache, Betonung, Flexion, Bedeutung, syntaktische Fügungsweise, stilistische Nuancierung. Neben den üblichen alphabetischen Wörterbüchern sollten Schüler auch mit nest- und nichtalphabetischen, nach Wortfamilien, Bezeichnungsfeldern, thematischen Reihen oder Sachgruppen geordneten Lexika vertraut gemacht werden." (Michel/Schübel/Starke 1992, 399)

## 5. Zum Aufbau des Wörterbuches

Ausgehend von den eben diskutierten Problemen gehen wir folgendermaßen vor:

- Bei der Auswahl des Sprachmaterials ergaben sich unterschiedlich strukturierte Felder: zum einen Felder, zu denen Verben, Adjektive und Substantive gehören, zum anderen Felder, zu denen nur Elemente zweier Wortarten gehören bzw. bei denen zwei Wortarten dominieren.
- Bei der Beschreibung versuchen wir, Unterschiede semantisch nahestehender Wörter der gleichen Wortart, aber anderer Wortbildung deutlich werden zu lassen, um dem Deutsch lernenden Ausländer Hilfen zu geben bei der semantischen Differenzierung. Es werden aber nur die Wörter aufgenommen, die noch zu dem jeweiligen Feld zu zählen sind.
- Die linguistische Beschreibung der einzelnen Felder erfolgt in drei Abschnitten:
  - 1) Kurze Beschreibung des jeweiligen Feldes (Angabe der semantischen Invarianten / Kennzeichnung der Distribution / Angabe der Wertigkeit bzw. Stelligkeit)
  - 2) Gegliederte Übersicht über das Wortfeld (Gruppenbildung nach differenzierenden Semen)
  - 3) Detaillierte Beschreibung der einzelnen Wörter, innerhalb des Feldes alphabetisch geordnet, in der Reihenfolge Verb – Adjektiv – Substantiv.
- Bei der detaillierten Beschreibung der einzelnen, aber unterschiedlichen Wortarten angehörenden Wörter entschieden wir uns – in Anlehnung an die Übungsbücher zu den Verb-, Adjektiv- und Substantivgruppen – für folgendes Modell:
  - 1) Nennung der etymologisch und semantisch zusammengehörenden Wörter
  - 2) Beispielsatz für jedes angeführte Wort mit sprachlicher Realisierung aller Valenzpartner

- 3) Angabe der (gemeinsamen) Seme in Anlehnung an die in der Feldübersicht gebrauchten Seme
  - 4) Semantisch-funktionelle und semantisch-denotative Charakterisierung der (möglichen) Aktanten, ohne sie als obligatorisch oder fakultativ zu kennzeichnen
  - 5) Angabe einer Reihe von Beispielsätzen für alle Wörter, wobei der Gebrauch für die Auswahl entscheidend war, nicht die sprachliche Realisierung aller möglichen Aktanten
  - 6) Anmerkungen, z.B. zum semantischen Unterschied zwischen Wörtern einer Wortart, zum Vorkommen von Konstruktionsvarianten für dasselbe Wort, zum häufigen Nicht-Realisieren von möglichen Aktanten (kommunikativ-pragmatischer Aspekt), zu stilistischen Besonderheiten u.ä.
- Bei der Kennzeichnung und sprachlichen Realisierung aller Valenzpartner in den ersten Beispielsätzen nehmen wir in Kauf, daß Sätze und Wortgruppen entstehen, die so kaum bzw. nur unter bestimmten Bedingungen in der Realität vorkommen. Uns geht es darum zu zeigen, welche syntaktische/morphologische Form der Aktant aufweist, wenn er realisiert wird.
  - Auf die Kennzeichnung der Satzgliedrolle haben wir verzichtet, weil das ein bestimmtes (allgemein anerkanntes) System voraussetzt – das es aber noch nicht gibt – und weil die Bestimmung in vielen Fällen schwierig, wenn nicht gar unmöglich ist.

# LITERATUR

- Agricola, Erhard (1983): Mikro-, Medio- und Makrostrukturen als Informationen in Wörterbüchern. In: Linguistische Studien. Reihe A. Nr. 109. Berlin.
- Bondzio, Wilhelm (1993): Funktorenstrukturen der deutschen Sprache. Ein Beitrag zur Grundlegung einer semantischen Valenztheorie. In: F. Simmler (Hrsg.): Probleme der Funktionellen Grammatik. Berlin, Bern, Frankfurt a.M., New York, Paris, Wien.
- Busch, Georg (1993): Sichtung linguistischer Modelle für die semantische Beschreibung von Verben. In: P.R. Lutzeier (Hrsg.): Studien zur Wortfeldtheorie. Tübingen.
- Chen, Xuan (1994): Semantik und Syntax deutscher und chinesischer Verben des Existierens. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.
- Dupny-Engelhardt, Hiltraud (1993): Wortfeldpraxis nach den Prinzipien der Lexematik. In: P.R. Lutzeier (Hrsg.): Studien zur Wortfeldtheorie. Tübingen.
- Engel, Ulrich / Helmut Schumacher (1976): Kleines Valenzlexikon deutscher Verben. Tübingen.
- Ewald, Petra (1992): Konkreta versus Abstrakta. Zur semantischen Subklassifikation deutscher Substantive. In: Sprachwissenschaft 17, Heft 3/4. Heidelberg.
- Fiedler, Gabriele (1990): Semantik und Valenz semantisch zusammengehörender Wörter der Wortarten Verb, Substantiv und Adjektiv. Dissertation. Güstrow.
- (1991): Semantik und Valenz in komplexen Wortfeldern. In: I. Pohl und G. Bartels (Hrsg.): Sprachsystem und sprachliche Tätigkeit. Frankfurt a.M., Bern, New York, Paris.
- Flämig, Walter (1991): Grammatik des Deutschen. Einführung in Struktur- und Wirkungszusammenhänge. Berlin.
- Fleischer Wolfgang / Georg Michel / Günter Starke (1993): Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.
- Gansel, Christina (1992): Semantik deutscher Verben in kognitionspsychologischer Sicht. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.

- (1993): Ansätze zu obligatorischer und fakultativer Valenz in kognitionspsychologischer Sicht. In: G. Bartels / I. Pohl (Hrsg.): Wortschatz – Satz – Text. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.
- Geckeler, Horst (1993): Strukturelle Wortfeldforschung. In: P.R. Lutzeier (Hrsg.): Studien zur Wortfeldforschung. Tübingen.
- Götze, Lutz (1979): Valenzstrukturen deutscher Verben und Adjektive. München.
- Greule, Albrecht (1982): Valenz, Satz und Text. Syntaktische Untersuchungen zum Evangelienbuch Otfrids von Weissenburg auf der Grundlage des Codex Vindobonensis. München.
- Harras, Gisela (1993): Lexikalische Feldstruktur und kommunikatives Hintergrundwissen. In: P.R. Lutzeier (Hrsg.): Studien zur Wortfeldtheorie. Tübingen.
- Helbig, Gerhard (1983): Valenz und Lexikographie. In: Deutsch als Fremdsprache 20. Heft 3. Leipzig.
- (1985): Valenz und Kommunikation. In: Deutsch als Fremdsprache 22. Heft 3. Leipzig.
- (1992): Probleme der Valenz- und Kasustheorie. Tübingen.
- / Wolfgang Schenkel (1983): Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig.
- Hoffmann, Joachim (1986): Welt der Begriffe. Berlin.
- Hundsniesser, Franz (1993): Die "Lesart" als Element der semantischen Beschreibung. In: P.R. Lutzeier (Hrsg.): Studien zur Wortfeldtheorie. Tübingen.
- Jürgens, Frank (1993): Pragmatische Valenz in Satz und Wortgruppe. In: G. Bartels und I. Pohl (Hrsg.): Wortschatz – Satz – Text. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.
- (1994): Zur Entwicklung substantivischer Wortgruppen in wissenschaftlichen Texten des 19. und 20. Jahrhunderts. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.
- Kubczak, Jacqueline / Helmut Schumacher (1992): Mieten – vermieten – (sich) leihen – leihen. Eine lexikographische Beschreibung mit kontrastivem Ausblick. In: CAHIRS D'ETUDES GERMANIQUES. Beiträge zur Lexikographie und Lexikologie des Deutschen. 23. Aix-en-Provence.
- Ludwig, Klaus-Dieter (1994): Probleme der Markierung im Wörterbuch. In: K. Hyldgaard-Jensen und V.H. Pedersen (Hrsg.): Symposium on Lexicography VI. Tübingen.
- Lutzeier, Peter Rolf (1981): Wort und Feld. Tübingen.
- (1992): Wortfeldtheorie und kognitive Linguistik. In: Deutsche Sprache 1992, Heft 1. Berlin.
- (1993): Wortfelder als kognitive Orientierungspunkte. In: P.R. Lutzeier (Hrsg.): Studien zur Wortfeldtheorie. Tübingen.

- Michel, Georg / Adelbert Schübel / Günter Starke (1992): Grammatik braucht der Mensch. Reflexion über Sprache – was und wie? In: Deutschunterricht 45, Heft 9. Berlin.
- Nikula, Henrik (1985): Pragmatik und Valenz. In: K. Nyholm (Hrsg.): Grammatik im Unterricht. Åbo.
- Polenz, Peter von (1988): Deutsche Satzsemantik. Berlin, New York.
- Sachwörterbuch für die deutsche Sprache (1989). Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von K.-E. Sommerfeldt und W. Spiewok. Leipzig.
- Scharnhorst, Jürgen (1993): Der Wortschatz unter dem Aspekt von Zentrum und Peripherie. In: G. Bartels und I. Pohl (Hrsg.): Wortschatz – Satz – Text. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.
- Schreiber, Herbert / Karl-Ernst Sommerfeldt / Günter Starke (1990<sup>2</sup>): Deutsche Wortfelder für den Sprachunterricht. Verbgruppen. Leipzig.
- / Karl-Ernst Sommerfeldt / Günter Starke (1991): Deutsche Adjektive. Wortfelder für den Sprachunterricht. Berlin, München, Leipzig, Wien, Zürich, New York.
- / Karl-Ernst Sommerfeldt / Günter Starke (1993): Deutsche Substantive. Wortfelder für den Sprachunterricht. Leipzig, Berlin, München, Wien, Zürich, New York.
- Schumacher, Helmut (Hrsg.) (1986): Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben. Berlin, New York.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1991a): Wortfelder mit mehreren Wortarten – eine praxisnahe Beschreibung des Lexikons. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Außenstelle Neubrandenburg) 2, Heft 3.
- (1991b): Zur Integration von Lexik und Grammatik. Frankfurt a.M., Bern, New York, Paris.
- (1993): Operationale Grammatik des Deutschen. Eine Skizze. München.
- / Herbert Schreiber (1979): Zum Verhältnis von semantischer und syntaktischer Valenz. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 32, Heft 3. Berlin.
- / Herbert Schreiber (1983<sup>3a</sup>): Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive. Leipzig.
- / Herbert Schreiber (1983<sup>3b</sup>): Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive. Leipzig.
- / Günter Starke (Hrsg.) (1984): Grammatisch-semantische Felder der deutschen Sprache der Gegenwart. Leipzig.
- / Günter Starke (1992<sup>2</sup>): Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Tarvainen, Kalevi (1983): Zur valenzmäßigen Beschreibung etymologischer Wortartgruppen. In: Linguistische Studien. Reihe A. Nr. 109. Berlin.
- Teubert, Wolfgang (1979): Valenz des Substantivs. Düsseldorf.

- Viehweger, Dieter (1983): Wege zu einem neuen Typ von Bedeutungswörterbüchern. In: Zeitschrift für Germanistik 4, Heft 3. Leipzig.
- Welke, Klaus M. (1988): Einführung in die Valenz- und Kasustheorie. Leipzig.
- (1989): Pragmatische Valenz: Verben des Besitzwechsels. In: Zeitschrift für Germanistik 10, Heft 1. Leipzig.
- Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (1966–1977), hrsg. von R. Klappenbach und W. Steinitz. Berlin.
- Wotjak, Gerd (1993): Semantische Makrostrukturbeschreibung (lexikalisch-semantische Felder) und (enzyklopädische) Wissensrepräsentationen. In: P.R. Lutzeier (Hrsg.): Studien zur Wortfeldtheorie. Tübingen.

# Abkürzungsverzeichnis

| Symbol             | volle Form   | Erklärung   | Beispiel   |
|--------------------|--|---|--|
| A                  | Adjektiv   |   |  |
| Adv                | Adverb   |   |  |
| Inf                | Infinitiv bzw.<br>Infinitivkonstruktion            |   | Er erlaubt ihnen, zur Sandbank zu schwimmen.                     |
| NS                 | Nebensatz, differenziert nach dem Einleitungswort: |   |  |
| NSdaß              |  | eingeleitet mit<br>"daß"  | ... , daß er vor dem Wettkampf sehr aufgeregt sei.               |
| NSob               |  | eingeleitet mit<br>"ob"   | ... , ob die geplanten Investitionen vorgenommen werden sollten. |
| NSw                |  | eingeleitet mit einer<br>w-Frage ( <i>wer, wann, welcher, wie</i> usw.) | ... , wie er sich die Modernisierung vorstelle.                  |
| Pl                 | Plural   |   |  |
| S                  | Substantiv   |   |  |
| Sa                 | Substantiv im<br>Akkusativ                         |   | Die junge Mutter badet den Säugling in handwarmem Wasser.        |
| Sd                 | Substantiv im<br>Dativ                             |   | Der Zeuge beschrieb dem Gericht den Hergang des Unfalls.         |
| Sg                 | Substantiv im<br>Genitiv                           |   | Die Sauberkeit der Stadt erfreute die Besucher.                  |
| Sp                 | Substantiv mit<br>Präposition                      |   | Er putzt seine Schuhe mit einer weichen Bürste.                  |
| V                  | Verb   |   |  |
| (a), (b), (c), (d) |  | Kennzeichnung der Aktanten<br>im Mustersatz                             |  |



## **Verzeichnis der Wortfelder**



# Feld der Fortbewegung

Zu diesem Feld gehören Wörter, die angeben, daß sich ein Lebewesen oder ein Ding von einem Ausgangspunkt über weitere Punkte zu einem Zielpunkt bewegt – ggfs. unter Einbeziehung eines Instruments. Die Benutzung von Instrumenten ist ein Kriterium für die Klassifizierung der Feldelemente unter anderen Kriterien. Die drei möglichen lokalen Argumente werden zu einem Argument zusammengezogen. Meist wird die Bezeichnung der Richtung realisiert, manchmal auch die Bezeichnung des Ausgangspunktes und die der Übergangspunkte. Diese Wörter sind mehrheitlich zweiwertig:

Täter – Richtung

z.B. *Der Vogel fliegt auf den Baum.*

*Der Junge fährt (mit dem Fahrrad) zur Schule.*

*Der D-Zug rast in den Tunnel.*

*Die Fahrt des Jungen zur Schule wurde vom Vater gefilmt.*

## Übersicht über das Wortfeld

1. 'allgemeine Fortbewegung auf ein Ziel'  
*fliehen / entfliehen / flüchten – flüchtig – Flucht; gelangen / hinaufgelangen / hinuntergelangen; gleiten / dahingleiten / hinuntergleiten – Gleiten; kommen / ankommen / heimkommen – Ankunft; reisen / einreisen / verreisen – Reisen / Reise*
2. 'Fortbewegung zu Lande'
  - 2.1. 'im wesentlichen ohne Hilfsmittel'
    - 2.1.1. '(relativ) langsam'  
*bummeln / umherbummeln – Bummeln; gehen / zugehen / zurückgehen – Gang; klettern / hinabklettern / hinaufklettern – Klettern / Kletterei; marschieren / abmarschieren / einmarschieren – marschbereit / abmarschbereit – Marschieren / Marsch / Abmarsch / Marschbereitschaft; schleichen / davonschleichen / wegschleichen – Schleichen; schlendern / zurückschlendern – Schlendern; schreiten / durchschreiten – Durchschreiten; spazieren / spazierengehen / hineinspazieren – Spaziergang;*